

Franz Kafka. A Revaluation / Franz Kafka, von Neuem gewürdigt/ Franz Kafka

Publikationen:

Franz Kafka: A Revaluation (On the occasion of the twentieth anniversary of his death), in: *Partisan Review* 11 (1944), 412-422.

Franz Kafka, von neuem gewürdigt. Übersetzt von Alice Platen. *Die Wandlung* 1 (1945-1946), 1050-1062.

Franz Kafka, in: *Sechs Essays*, 128-149.

Franz Kafka, in: *Die verborgene Tradition. Acht Essays*, 88-107.

Wahrscheinlich kam die Einladung, im Sommer 1944 an den *Entretiens de Pontigny* am Mount Holyoke College teilzunehmen, von Jean Wahl. Hannah Arendt hatte ihn im Pariser Exil kennengelernt; auch er war inzwischen in die USA geflohen. Drei Jahre lang – von 1942 bis 1944 – veranstaltete er die genannten Treffen, die jeweils vier Wochen dauerten. Beim letzten dieser Treffen war die erste Woche der Philosophie, die zweite der Literatur, die dritte den bildenden Künsten und die vierte der Musik gewidmet. Auf einem Programmentwurf ist Hannah Arendt, »femme des lettres«, für die zweite Woche vorgesehen. Titel des geplanten Vortrags: »Franz Kafka«.

Arendts Vortrag bildete den Auftakt der Woche für die Literatur; sie trug am 31. Juli nachmittags auf Englisch vor – nach einer Einleitung von Marc Slonim, der die Sektion leitete. Die *Entretiens* waren großzügig geplant: pro Woche wurden sieben Vorträge gehalten, da blieb viel Zeit für Diskussionen. Vortragssprachen waren Englisch und Französisch. An den folgenden Tagen sprachen: »M. William Troy: Literature and the idea of crisis. (In English)«, »M. Alan McGee: James Joyce (In English)«, »Mme Rachel Bepaloff: Quelque remarques sur le classicism«, »M. Herbert Steiner, Souvenirs de Paul Valery«, »Mlle Beatrice Hyslop, Romanticism and the French Revolution (In English)« und »Helen Griffith: William Faulkner (In English)«.¹

1 Schedules, 1944. *Entretiens de Pontigny records*, Archives and Special Collections, Mount Holyoke College, South Hadley, MA. Vgl. auch *Artists, Intellectuals, and World*

Offenbar schickte Arendt ihren Vortrag bald nach der Rückkehr nach New York an *Partisan Review*, denn am 9. September 1944 schrieb ihr Philip Rahv, einer der Herausgeber: »We like your article on Kafka very much and are accepting it for early publication. Our present plan is to publish it in the October issue, though as yet we cannot be entirely sure that we'll find space for it. You will, of course, see proofs of the article. I might say that in some respects we don't at all agree with your interpretation of Kafka, but we think your point of view is interesting and well worth presenting to our readers. What we like the most of all is the overtones of the piece and its general frame of reference. Do you mind very much if we go ahead and make a few stylistic changes? Your English is good but not quite idiomatic enough, and here and there one comes upon some errors in syntax. Even so I am glad that you sent us the piece in English rather than in German, for it is easier to correct it in the present version than to go to the trouble of having it translated. Also, I think it will be necessary to make a few small cuts, which, again, I hope you won't mind. I promise to be discreet in whatever cuts I undertake.«²

Der Essay erschien tatsächlich noch 1944; da das Typoskript des Vortrags nicht überliefert ist, wissen wir nicht, wie stark es für die Publikation bearbeitet wurde.

Zwei Jahre später schickte Arendt den Aufsatz an Dolf Sternberger, der am 11. Oktober 1946 an Jaspers schrieb: »Ausserdem bin ich mit Hannah Arendt übereingekommen, dass wir für die ›Wandlung‹ einen Essay über Kafka (›Franz Kafka, revaluation‹) aus ›Partisan Review‹ hier übersetzen lassen, weil er englisch geschrieben war, und keine deutsche Fassung davon existiert. Diese Uebersetzung ist in Arbeit, und ich hoffe, dass sie noch im zwölften Heft wird erscheinen können.« (JaPU, 658). Alice von Platen, die den Vortrag ins Deutsche übertrug, machte sich offenbar bald an die Arbeit, denn am 13. November schickte Sternberger ihr »das Manuskript mit unseren Korrekturvorschlägen und mit den eingefügten Originalzitate« zurück. »Anhand der Korrekturfahnen« möchte er sich mit ihr noch zu »einem genaueren Gespräch« treffen.³

Offenbar war Arendt mit der deutschen Fassung, wie sie dann in der *Wandlung* erschien, nicht recht einverstanden, denn am 7. Januar 1947 schrieb Sternberger: »Die Korrekturen, die Sie erbeten haben, werde ich an

War II: The Pontigny Encounters at Mount Holyoke. Hg. von Christopher E. G. Benfey und Karen Remmler. Amhurst 2006.

- 2 Der nächste Absatz legt nahe, dass Rahv mit Arendt noch nicht näher bekannt war; er erinnert an ein Treffen im Büro des *Contemporary Jewish Record*, wo er gearbeitet hatte und »where we discussed the situation in Palestine and your projected article on it.« Doch nun »I have returned to my old love—Partisan Review.«
- 3 DLA, A: Sternberger. *Wandlung*. 74.10446/1.

den beiden fraglichen Manuskripten anfügen; für die Zeitschrift selbst kam Ihr Wunsch, der sich auf den Anfang des Kafka-Aufsatzes bezieht, leider zu spät – aber in der Buchfassung können wir's nachholen.«⁴

Einem weiteren Brief Sternbergers vom 8. März 1947 ist zu entnehmen, dass Arendt den Text nach diesen Korrekturen noch einmal bearbeitete: »die neue, deutschsprachige Fassung Ihres Kafka-Essays ist eingetroffen [...]. Ihre unbehaglichen Empfindungen bei der Lektüre unserer Uebersetzung des Kafka-Aufsatzes kann ich vollkommen nachfühlen, und man hat daran ein deutliches Beispiel dafür, wie fatal es ist, in einer eigentlich fremden Sprache schreiben zu müssen.«⁵

In beiden, der »eigentlich fremden« wie der eigenen Sprache, hatte der Aufsatz weitreichende Wirkungen. Salmon Schocken zeigte die Publikation noch einmal, wie dringlich eine amerikanische Kafka-Ausgabe war. Im Sommer 1946 trat Arendt eine Stelle als Lektorin in seinem Verlag an; diese Ausgabe zu betreuen, war eine ihre wichtigsten Aufgaben.⁶

Die Veröffentlichung in der *Wandlung* machte Jürgen Schüddekopf vom Nordwestdeutschen Rundfunk auf Arendt aufmerksam. Für das Abendprogramm am 15. April 1948 stellte er eine Sendung zusammen, in der eine gekürzte Version des Aufsatzes aus der *Wandlung* ausgestrahlt wurde, auch wenn inzwischen das Buch mit dem redigierten Text erschienen war. Aus dem Archiv lässt sich folgender Ablauf rekonstruieren:

»Donnerstag, den 15. April 1948. Franz Kafka von Jürgen Schüddekopf / ›Der Schlag ans Hoftor‹ von Franz Kafka / ›Franz Kafka, von Neuem gewürdigt‹ von Hannah Arendt / ›Aus: der Prozess‹ von Franz Kafka / Hannah Arendt. Kafka von Neuem gewürdigt.« Zu dieser Sendung ist ein 11seitiges Typoskript mit handschriftlichen Anmerkung und Streichungen überliefert.⁷

»11 Seiten« – das bedeutet, dass Arendts Aufsatz um mehr als die Hälfte gekürzt wurde. Eine Streichung ist signifikant: »Die Generation der vierziger Jahre und besonders diejenigen, die den zweifelhaften Vorzug hatten, unter dem furchtbarsten Regime gelebt zu haben, das die Geschichte bisher hervorgebracht hat, wissen, [hat erfahren] daß Kafkas Terror der wahren Natur des Sachverhaltes entspricht, den wir Bürokratie nennen.«⁸

Die *Wandlung* muß mehrere Leserbriefe zu Arendts Aufsatz bekommen haben, die nicht überliefert sind: »Es wird Sie übrigens interessieren, dass der Kafka-Aufsatz einigen Lesern zu einfach war,« schrieb Sternberger am

4 CG, Sternberger. Den Anfang hat Arendt für die *Sechs Essays* erheblich erweitert.

5 Ebd.

6 Arendt zeichnete für Kafkas Tagebücher verantwortlich.

7 Staatsarchiv Hamburg: 621-1/144_2003.

8 Vgl. 246. Die Radioversion als Textvariante wird in der digitalen Ausgabe präsentiert.

13. Februar 1947 an Arendt. »So ganz ohne Metaphysik und Religionsphilosophie – das hat man eben in Deutschland noch nicht gern. Ach ja! Gleichwohl ist es nach der allgemeinen Stimmung dabei geblieben, dass Hannah Arendt der Star der ›Wandlung‹ ist.«⁹

Einer dieser Leser war Hartwig von Behr,¹⁰ dem Sternberger am 13. Februar 1947 antwortete: »Was Sie zu dem Aufsatz von Hannah Arendt bemerken, hat mich sehr interessiert; die Autorin ist philosophisch tief und gründlich gebildet (sie studierte seinerzeit bei Karl Jaspers) und beschäftigt sich nun schon seit etwa 20 Jahren mit Kafka – ihre Tendenz in dem gegenwärtigen Essay war es gerade, einen elementaren Zugang zu eröffnen, wie es denn ja auch die eigentliche und verpflichtende Aufgabe einer literarischen Interpretation sein muss. Uebrigens werden die metaphysischen Verzweigungen hierdurch ja keineswegs versperrt. Uns erschien gerade diese Auslegung als ein neuer Anlauf und eine wahre Erfrischung des Verständnisses, nachdem das Werk Kafkas bisher vielfach als ein exegetischer und spekulativer Tummelplatz gedient hatte. Selbstverständlich wird dies nicht das letzte Wort über den Gegenstand sein – auch nicht in der ›Wandlung‹! Die überraschende Einfachheit der Deutung von Hannah Arendt werden Sie gewiss als das erkannt haben, was sie in der Tat ist: nämlich als eine erworbene, destillierte letzte Einfachheit.«¹¹

In Hans Blumenbergs Rezension der *Sechs Essays* heißt es: »In einem eigenen Essay wird das Werk von Franz Kafka als die große Symbolik des Paria dargestellt. Noch nie ist so deutlich empfunden und ausgesprochen worden wie hier, aus welchem Schicksal Kafkas Gestalten letztlich erstanden. Der Mensch bei Kafka, der unter einer ihm unfaßbaren Schuld leidet, der, nach dem Heimischwerden lechzend, schließlich ohnmächtig und erschöpft ungeheuren Gewalten erliegt, – dieser Mensch, der Paria schlechthin, ist es, in dem die gegenwärtige Generation sich wiedererkennt.«¹²

Als Arendt ihren Vortrag schrieb, konnte sie nicht auf die Bücher von Kafka zurückgreifen, die sie vor 1933 in Deutschland gelesen hatte; ihre Bibliothek war zu dem Zeitpunkt noch in Paris.¹³ Erstaunlich ist allerdings, dass sich in Arendts nachgelassener Arbeitsbibliothek im Bard College nur zwei Bände finden, die vor ihrer Flucht aus Europa erschienen waren: *In*

9 CG, Sternberger.

10 Wir danken Burchard von Behr, der uns am 24. Mai 2018 mitteilte, dass der Adressat des Briefes sein Vater Dr. Hartwig von Behr war.

11 DLA, A: Sternberger. Brief von Dolf Sternberger, 13. Februar 1947. Signatur: 74.11033/1 – Wandlung.

12 »Das Symbol des Paria. Sechs Essays von Hannah Ahrendt«. *Die Welt* Nr. 135 vom 16. November 1948, 4.

13 Zu Arendts Bibliothek, vgl. das Nachwort in MTC, 835-837.

der Strafkolonie, 1919 von Kurt Wolff in Leipzig herausgegeben, und *Ein Hungerkünstler*, 1924 beim Verlag *Die Schmiede* in Berlin veröffentlicht. Schlecht vorstellbar, dass Arendt keinen der großen Romane besaß;¹⁴ wie auch der zitierte Brief Dolf Sternbergers bezeugt, hatte sie sich in der Weimarer Zeit mit Kafka befaßt. Wie selbstverständlich ging sie in ihren Lektüren davon aus, dass Max Brod die Romane seines Freundes in der Reihenfolge herausbrachte, in der sie entstanden waren: Zuerst der *Prozeß* (1925), dann das *Schloß* (1926) und zum Schluß *Amerika* (1927).

Ihren Vortrag schrieb Arendt wohl in New Yorker Bibliotheken, und vielleicht las sie die ersten englischen Übersetzungen, die Willa und Edwin Muir vorgelegt hatten. Als sie sich an die Arbeit machte, waren *The Trial* (1925), *The Castle* (1930), *The Great Wall of China and Other Pieces* (1930) sowie *America* (1938) in Londoner Verlagen erschienen. In den USA kamen diese Übersetzungen dann 1940 (*America*) und 1944 (*The Trial*) als Lizenzausgaben heraus. Für die Überarbeitung des deutschen Texts konnte Arendt sich auf Bände der Kafka-Ausgabe stützen, die gerade beim New Yorker Schocken Verlag erschienen war.

BH

Anmerkungen/Annotations

- 98 4-5 »Unterhaltung und Belehrung«] »Der Künstler in diesem höchsten Sinn schafft nicht nur zur Unterhaltung und Belehrung seines Publikums, sondern er wirkt einzig und allein an der Bildung seines eigenen Daseins.«
Brod: James Joyce und die Gegenwart, 28.
- 98 25-34 »eine große Organisation ... wird«.] »es ist kein Zweifel, daß hinter allen Äußerungen dieses Gerichtes, in meinem Fall also hinter der Verhaftung und der heutigen Untersuchung eine große Organisation sich befindet. Eine Organisation, die nicht nur bestechliche Wächter, läppische Aufseher und Untersuchungsrichter, die günstigsten Falles bescheiden sind, beschäftigt, sondern die weiterhin jedenfalls eine Richterschaft hohen und höchsten Grades unterhält, mit dem zahllosen, unumgänglichen Gefolge von Dienern, Schreibern, Gendarmen und andern Hilfskräften, vielleicht sogar Henkern, ich scheue vor dem Wort nicht zurück.«
Kafka: Der Prozeß, 79.
Kafka: Der Prozeß (KKA), 70.
- 99 2-3 »man muß nicht ... halten«.] »»Nein,« sagte der Geistliche, »man muß nicht alles für wahr halten, man muß es nur für notwendig halten.« »Trübselige Meinung,« sagte K. »Die Lüge wird zur Weltordnung gemacht.« K. sagte das abschließend, aber sein End-
- 14 In Arendts Bibliothek findet sich der *Prozeß* in der Ausgabe von 1935, die Max Brod im Schocken Verlag in Berlin herausgegeben hatte, doch war dieses Buch damals noch nicht in ihrem Besitz. Vorn im Buch steht: »Kurt New York 4/30/45«.

- urteil war es nicht. Er war zu müde, um alle Folgerungen der Geschichte übersehen zu können, es waren auch ungewohnte Gedankengänge, in die sie ihn führte, unwirkliche Dinge, besser geeignet zur Besprechung für die Gesellschaft der Gerichtsbeamten als für ihn.«
- Kafka: Der Prozess, 388-389.
- Kafka: Der Proceß (KKA), 303-304.
- 100 9-10 »Es war als sollte die Scham ihn überleben.«] »Wie ein Hund!« sagte er, es war, als sollte die Scham ihn überleben.«
- Kafka: Der Prozess, 401.
- Kafka: Der Proceß (KKA), 313.
- 101 33-34 »geregelte Arbeit«] Ähnliche Wendungen finden sich in den folgenden Passagen: »Ich kenne den Grafen noch nicht«, sagte K., »er soll gute Arbeit gut bezahlen, ist das wahr? Wenn man, wie ich, so weit von Frau und Kind reist, dann will man auch etwas heimbringen.« »Vielmehr sah er darin eine ihm offen dargebotene Wahl, es war ihm überlassen, was er aus den Anordnungen des Briefes machen wollte, ob er Dorfarbeiter mit einer immerhin auszeichnenden, aber nur scheinbaren Verbindung mit dem Schloß sein wollte, oder aber scheinbarer Dorfarbeiter, der in Wirklichkeit sein ganzes Arbeitsverhältnis von den Nachrichten des Barnabas bestimmen ließ.«
- Kafka: Das Schloss, 9 und 45.
- Kafka: Das Schloß (1982), 14 und 43.
- 101-102 38-3 »möglichst weit den ... wären«.]
- Kafka: Das Schloss, 36-37. Siehe 387-388.
- 102 22 »von oben«] »Nicht nur durch die Diener selbst habe ich eine Verbindung mit dem Schloß, sondern vielleicht und hoffentlich auch noch so, daß jemand, der von oben mich und was ich tue beobachtet [...], daß dann derjenige, der mich so beobachtet, vielleicht zu einem milderem Urteil über mich kommt als andere, daß er vielleicht erkennt, daß ich in einer jämmerlichen Art zwar, doch auch für unsere Familie kämpfe und die Bemühungen des Vaters fortsetze.«
- Kafka: Das Schloss, 256-257.
- Kafka: Das Schloß (KKA), 351.
- 103 3-10 »Du hast einen ... bist.«]
- Kafka: Das Schloss, 398-399. Siehe 389.
- 103 13 »verwirrte seine Wege«] »Mitgeteilt im Anhang der dritten Ausgabe des ›Schlosses‹, New York 1946.« Anmerkung in Fußnote.
- 103 30-31 »Der Determinismus, sofern ... Rückstände.«] »Le déterminisme (dans la mesure ou il est pensable) ... n'est peut-etre que la loi des résidus.«
- Péguy: Pensées (Bard), 60.
- 104 6 Die Worte des Gefängniskaplans im Prozeß]
- Kafka: Der Prozess, 388-389. Siehe 412-413.
- 104 27-28 Walter Benjamins Geschichtsphilosophischen Thesen] »Die ›geschichtsphilosophischen Thesen‹ sind das letzte Werk des Schriftstellers Walter Benjamin, der 1940 an der spanisch-französischen Grenze auf seinem Wege in die zweite Emigration nach Amerika in den Selbstmord getrieben wurde.« Anmerkung Hannah Arendts in Fußnote.
- 104 30-39 Der Engel der ... Sturm.] »Die Stelle ist – wie der Aufsatz selbst – aus dem Englischen übersetzt, da wir leider nicht die Möglichkeit haben, das zitierte Wort einzusehen. Der Philosoph Walter Benjamin starb in der Emigration – durch Selbstmord in dem Augenblick, als er vor den in die bisher unbesetzte Zone Frankreichs einrückenden

deutschen Truppen über die spanische Grenze zu flüchten versuchte. *Die Redaktion*«. Anmerkung der *Wandlung*.

Arendt zitiert nach dem Manuskript, das Walter Benjamin ihr gegeben hatte.

Vgl. Benjamin: Werke und Nachlaß XIX, 9 und 19-20.

- 106 1-4 lehnt der Portier ... verwechseln.] »Wirst du sofort schweigen,« schrie der Oberportier und schüttelte die Faust, wo andere einen Finger bewegt hätten. »Ich soll dich mit jemand anderem verwechseln. Ja, dann kann ich nicht mehr Oberportier sein, wenn ich die Leute verwechsle. Hören Sie nur, Herr Isbary, dann kann ich nicht mehr Oberportier sein, nun ja, wenn ich die Leute verwechsle. In meinen dreißig Dienstjahren ist mir allerdings noch keine Verwechslung passiert, wie mir hunderte von Herren Oberkellnern, die wir seit jener Zeit hatten, bestätigen müssen, aber bei dir, miserabler Junge, soll ich mit den Verwechslungen angefangen haben. Bei dir mit deiner auffallenden glatten Fratze.«
Kafka: Amerika, 237.
Kafka: Der Verschollene (KKA), 234-235.
- 107 27-29 »sehr mächtig (ist) ... gibt«.] »Die Einbildungskraft (als productives Erkenntnißvermögen) ist nämlich sehr mächtig in Schaffung gleichsam einer andern Natur, aus dem Stoffe, den ihr die wirkliche giebt. Wir unterhalten uns mit ihr, wo uns die Erfahrung zu alltäglich vorkommt; bilden diese auch wohl um: und zwar noch immer nach analogen Gesetzen, aber doch auch nach Principien, die höher hinauf in der Vernunft liegen (und die uns eben sowohl natürlich sind, als die, nach welchen der Verstand die empirische Natur auffaßt); wobei wir unsere Freiheit vom Gesetze der Associationen [...] fühlen, nach welchem uns von der Natur zwar Stoff geliehen, dieser aber von uns zu etwas ganz anderem, nämlich dem, was die Natur übertrifft, verarbeitet werden kann.«
Kant: Kritik der Urteilskraft, 314.
- 108 11 Eine alltägliche Verwirrung]
Kafka: Beschreibung eines Kampfes, 122-123.
- 110 20-21 Kierkegaards, der behauptete, ... wollen,] Diesen Gedanken entwickelte Arendt in: »Was ist Existenz-Philosophie?«, 50-51.
- 110 22 Nietzsches, der sich »eine Notwendigkeit« nannte] Der »Einzelne« sei eine »Notwendigkeit«, schreibt Nietzsche in der *Götzen-Dämmerung*.
Nietzsche, *Götzen-Dämmerung*, 87.
- 110 34-37 die Gabe, durch ... vorschreibt«;] »Weil aber das Genie ein Günstling der Natur ist, dergleichen man nur als seltene Erscheinung anzusehen hat, so bringt sein Beispiel für andere gute Köpfe eine Schule hervor, d. i. eine methodische Unterweisung nach Regeln, soweit man sie aus jenen Geistesproducten und ihrer Eigenthümlichkeit hat ziehen können; und für diese ist die schöne Kunst sofern Nachahmung, der die Natur durch ein Genie die Regel gab.«
Kant: Kritik der Urteilskraft, 318.
- 111 7 »als ich Euch in Ruhe lasse«]
Kafka: Beschreibung eines Kampfes, 52. Siehe 387.
- 111 15 »Gemeindemitglied«]
Kafka: Das Schloss, 231. Siehe 388.
- 111 18-19 jeder Satz, wie ... sei] Am 19. Februar 1911 notierte Kafka in seinem Tagebuch: »Die besondere Art meiner Inspiration, in der ich Glücklicher und Unglücklicher jetzt um zwei Uhr nachts schlafen gehe [...], ist die, daß ich alles kann, nicht nur auf eine bestimmte Arbeit hin. Wenn ich wahllos einen Satz hinschreibe, z. B. »Er schaute aus dem Fenster«, so ist er schon vollkommen.«
Kafka: Tagebücher und Briefe, 28.
Kafka: Tagebücher (KKA), 31.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2019
www.wallstein-verlag.de

© The Literary Trust of Hannah Arendt and Jerome Kohn